

Predigt zum So Okuli

15.03.20

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten. (Stille)

Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Dieser Gottesdienst heute findet – sie haben die Formulierung sicher immer wieder gehört – in einer so noch nie da gewesenen Situation statt:

Genauso schnell wie das Virus selbst verbreiten sich auch die Nachrichten von dessen Ausbreitung und den sehr einschneidenden Maßnahmen. Ob es nun die Veranstaltungsabsagen, auch in den Kirchen sind, das Saisonende oder die –unterbrechung beim Eishockey und Fussball oder die morgen beginnenden Schließungen von Schulen und KiTas und vieles mehr. Das führt z. T. auch zu Angst und Unsicherheit, was man an den immer wieder in Wellen auftretenden Hamsterkäufen sehen kann, es erfordert aber eben auch besonnenes Handeln und Einsicht in so manche Einschränkung.

Ich habe aus diesem Grund auch diesen Gottesdienst etwas verkürzt und einen anderen Predigttext genommen als den, der für heute vorgegeben ist. Zwar gehört er auch zu den Lesungen für diesen Sonntag Okuli (der Text ist die alttestamentliche Lesung), ist aber in diesem Jahr eigentlich nicht dran, sondern erst in 2 Jahren. Allerdings fand ich, er ist für unsere Situation ganz angemessen.

Predigttext (1. Kö 19,1-8):

1 Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

3 Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

8 Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort.
Amen.

Ich habe vorhin gesagt, der Text ist für unsere Situation angemessen. Vielleicht ist das auf den ersten Blick gar nicht so ersichtlich. Denn natürlich läuft Elia nicht vor einem Virus davon, sondern vor seinem König und dessen Schergen.
Und wir, wir können ja gar nicht davonlaufen vor diesem Virus.

Wie ist das nun bei Elia?

Elia befindet sich in einer für ihn schwierigen, fast ausweglosen Situation. Er hat sich für seinen Glauben an den EINEN Gott, den Glauben an den Gott Israels eingesetzt, hat sich mutig gezeigt und den Propheten des Baal die Stirn gezeigt, hat seinen Glauben bekannt und ist nicht müde geworden, seinen Glauben zu bekennen und für Gott zu werben. Er hat seine ganze Kraft darangegeben, voller Eifer.

Ja – voller Übereifer könnte man sagen! König Ahab und Königin Isebel hingen dem Glauben an den Gott Baal an. Die Priester und Propheten dieses Naturgottes hatten viel Macht und Einfluss in Israel gewonnen.

Elia aber machte deutlich, wie machtlos und kraftlos dieser Götze eigentlich ist – und schoss danach gehörig übers Ziel hinaus und tötete die Baalspropheten.

Nun war er ein Verfolgter. Er fürchtet um Leib und Leben, er sieht sein Lebenswerk, seine gute Absicht in Frage gestellt, und alles zerrinnt ihm zwischen den Fingern. Was bleibt ihm nun? Die Flucht. In die lebensfeindliche Wüste. Weit weg von seinem bisherigen Lebensmittelpunkt, weit weg vom König, weit weg von seinen bisherigen Aufgaben.

Auch wir sind, unterschiedlich stark, verunsichert. Was heißt diese Krise jetzt für uns? Die Nachrichten überschlagen sich. Gerüchte und Fake News sind im Umlauf. Menschen reagieren von panisch bis gleichgültig. Manches wird sich erst in den nächsten Tagen und Wochen zeigen. Wie gehen wir mit unserer Unsicherheit um? Was macht das mit unserem Glauben?

Anders als Elias selbst gewählte Isolation ist die unsere verordnet. Er läuft weg. Er will mit allem nichts mehr zu tun haben. Bei ihm ist es ein regelrechtes Aufgeben - *Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele*, sagt er zu Gott. Elia ist müde. Mehr als müde. Lebensmüde.

Bei uns soll diese von oben verordnete Isolation dem Leben dienen. Unser aller Leben, aber vor allem auch dem der Schwächeren. Aber sicher, auch wenn Elia das anfangs anders sah, lebensmüde, todessehnsüchtig wie er war, so dient diese Auszeit auch dem Leben, seinem Leben.

Elia kommt zur Ruhe, und in dieser Ruhe wird er auch gestärkt. Tatsächlich und buchstäblich geschieht das, durch die Nahrung, die er hingestellt bekommt, durch Wasser und Brot. Und eben auch durch die Ruhe. Er schläft viel. Und sammelt so neue Kräfte.

Und er wird gestärkt durch die Nähe und Zuwendung Gottes. Gott schickt ihm einen Engel, einen Boten, der ihn anspricht, der ihn anrührt. Der ihm anfangs auch die Ruhe lässt, als Elia sich wieder hinlegt und einschläft. Gott lässt ihn in seiner Situation, in seinem Selbstzweifel, vielleicht auch in seinem Zweifel Gott gegenüber, nicht allein. Hier sehe ich auch einen Anknüpfungspunkt für uns.

Gott lässt auch uns in unserer Unsicherheit und allem, was uns im Moment zu schaffen macht, nicht allein. Davon bin ich überzeugt.

Ruhe. Bund und Land – und übrigens auch die Kirchen und wir als Gemeinde – nehmen das Tempo heraus. Vor allem das Tempo aus der Verbreitung des Virus, aber auch so aus dem Leben. So vieles steht still. Wir alle werden mehr auf uns geworfen werden, wenn das öffentliche Leben weitgehend eingefroren ist. Und wenn sich manches eingespielt hat, werden wir auch Zeit und evtl. auch Leerlauf haben. Zeit, in der sich möglicherweise auch persönlich einige Stellschrauben neu einstellen lassen. In denen wir auch manches einfach mal überdenken können. Zwangsläufigerweise nicht mehr von Termin zu Termin hetzen. In denen wir manches vielleicht auch neu entdecken. Das Zusammensein in der Familie. Das Buch, das bisher ungelesen herumlag. Ich überlasse es Ihrer Fantasie.

So mag diese vor uns liegende Zeit vielleicht auch für uns die Chance bieten, uns stärken zu lassen.

Nein, ich will nicht alles rosarot malen. Es ist natürlich auch anstrengend, Dinge umzuorganisieren. Es löst so manches auch

Ängste aus. Aber ich will einladen, nicht nur das Furchterregende zu sehen, sondern die Chance in dem allen zu suchen.

Gott hat Elia begleitet, auch durch sein dunkles Tal. Wir sind heute hier in den Gottesdienst gekommen, um uns von Gott dienen und uns stärken zu lassen. Wir bitten ihn um seinen Beistand im Vertrauen darauf, dass er das auch tut.

Das heißt für Elia nicht, dass danach gleich alles einfach wird. ***Du hast einen weiten Weg vor dir.***, sagt ihm Gott durch den Mund seines Boten. Er geht dann, so erzählt es unsere Geschichte weiter, 40 Tage und Nächte einen Weg, der ihn weiter durch unwirtliches Land, durch Wüste, durch Sand und Steine führt. Am Ziel angekommen, wird er erleben, dass ihn das alles, dass Gott ihn verändert hat.

Ja, auch wir werden einen weiten und vielleicht auch beschwerlichen und unbequemen Weg vor uns haben, aber einen, den wir nicht allein gehen. Es wird heftig werden, so oder so. Die Einschränkungen werden uns belasten, werden Kreativität und Organisation und auch Verzicht von uns verlangen. Aber Gott wird mit uns diesen Weg gehen. Daran glaube ich und darauf vertraue ich fest. Und vielleicht werden auch wir, von Gott positiv verändert und gestärkt, aus der Krise hervorgehen. Der Ehemann einer Bekannten aus England ließ uns oft wissen: God's still working on me. Gott ist immer noch dabei, an mir zu arbeiten. Auf jeden Fall lässt er mich und dich, lässt er uns nicht allein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.